

## LEITARTIKEL



Von Uwe Nesemann

## Das Leben geht weiter – aber wie?

Es gibt die eine oder andere Frage, die sich stellt, die die Geschichte ernst genommen haben. Es sind die Fragen, die jede ordentliche Krise eskortieren: Wie konnte das passieren? Findet sich jemand, dem man die Schuld zuschieben kann? Und wie um alles in der Welt soll es nun weitergehen? Tristesse total.

Manchmal hilft ja der Blick in die Geschichte, um die Tragödie der Gegenwart richtig einordnen zu können. Zum Beispiel so: 1994 und 1998 gab es Heulen und Zähneklappern, weil die deutsche Fußball-Nationalelf bei der Weltmeisterschaft bereits im Viertelfinale ausschied. Im Viertelfinale! Diesmal scheiterte sie in der Vorrunde, belegte den letzten Gruppenplatz und spielt damit in einer Liga mit Ägypten, Marokko, Australien, Island und Panama. Jammertal statt Jubelfahrt, vom Fußball-Riesen zum Fußball-Zwerg in 270 Minuten plus Nachspielzeit. Die Aktion Titelverteidigung – ein Rohrkrepierer, das weiß man jetzt.

Aber angeblich geht das Leben ja weiter – nur wie? Man kann es sich leicht machen und so tun, als sei einem Fußball ziemlich egal, etwa wie Krieg auf dem Mars. Eine belanglose Nebenerscheinung des richtigen Lebens; und so hört man sie schon, die Neunmalklugen, die daran erinnern, dass Fußball ja nur ein Spiel sei und der kollektive Siegesrausch nichts als eine grundlose Projektion fremder Leistung



Man kann es sich leicht machen und so tun, als sei einem Fußball ziemlich egal, etwa wie Krieg auf dem Mars.

aufs eigene Konto, eine Art emotionale Bilanzfälschung. Das kann man glauben, muss man aber nicht.

Man muss auch nicht jenen zuhören, die es schon vorher gewusst haben. Weil der Fuß von Manuel Neuer ein Risiko war, der Thomas Müller eine Pause brauchte oder man die WM nie und nimmer nach Russland hätte geben dürfen. Vielleicht ist auch irgendwo morgens am Spielfeld die Milch angebrannt, man weiß es nicht.

Besser wäre es jedenfalls, nach vorne zu blicken und sich auf andere Dinge zu freuen. Gibt ja genug: Das Schleswig-Holstein Musik Festival steht vor der Tür, die Ferien beginnen in Kürze, der Urlaub winkt. Man muss ja nicht gleich nach Schweden fahren oder nach Mexiko oder Südkorea, Sie wissen schon, warum.

Vielleicht einfach im Lande bleiben. Die Meteorologen ließen jetzt wissen, dass wir auf einen Traumsommer zusteuern. Demnach stehen die Chancen auf ein paar trockene, sonnige Wochen in Deutschland so gut wie selten, auch die Bauernregel stimmt optimistisch, am Siebenschläfertag herrscht strahlender Sonnenschein. Man kann also in der Ostsee baden gehen, oder in den vielen Seen im Norden. Man kann mit den Kindern im Garten zelten, grillen oder Fußball spielen. Fußball spielen? Verzeihung; es hört einfach nicht auf.

## SPEAKERS' CORNER



Von Gerald Goetsch

## Daniel, der Anti-Horst

Der Kieler Ministerpräsident riskiert seine Mitgliedschaft beim FC Bayern München. Wenn Daniel Günther weiterhin verbale Breitseiten abfeuert in Richtung CSU, könnte es eng werden für den Unionspolitiker, der zu den treuen Anhängern des Rekordmeisters zählt.

Günther hatte nie Hemmungen, auch mal Parteifreunden auf die Füße zu treten. Nicht wenige sagen ihm nach, dass er maßgeblich zum Sturz des Carstensen-Kronprinzen Christian von Boetticher beigetragen hat. Das allerdings hinter verschlossenen Türen. Nun geht der Ministerpräsident Schleswig-Holsteins ganz offen in Stellung gegen den rechten Flügel der Union. In der Schwesterpartei ist der junge Mann von der Kiste zum roten Tuch geworden. Kleiner Fernsehstipp: Am heutigen Sonntagabend (21.45 Uhr, ARD) trifft Günther bei „Anne Will“ auf seinen bayerischen Amtskollegen Markus Söder. Das könnte deutlich spannender werden als so manches WM-Spiel.

Ob den Christsozialen eigentlich klar ist, welches Fass sie da aufgemacht haben? Die offene Konfrontation nutzt bislang nur der AfD. Schon träumen die ersten von einer Koalition mit der CSU. Der Streit ist geeignet, auch die letzte Volkspartei, die sich angesichts der Wahlergebnisse so nennen darf, auseinanderzureißen.

Wenn sich „jemand zum Horst macht“, ist damit gemeint, dass er sich öffentlich bloßstellt. Daniel Günther gibt in diesen Tagen den Anti-Horst. Sein persönliches Risiko ist überschaubar. Denn selbst, wenn Angela Merkel den Machtkampf verlieren sollte, hat Günther an Profil gewonnen. Mit einem straffen Rechtskurs à la CSU könnte die Union im Norden ohnehin keinen Staat machen. Eher gewinnt Holstein Kiel gegen Bayern München.

Bauern sind besorgt: Auf dem Land gibt es immer weniger Tierärzte für Nutztiere. Wir begleiteten einen Tierarzt, um zu erfahren, wieso.

Von Marcus Stöcklin

**Bad Oldesloe.** Dieses Wochenende hatte Tierarzt Maik Neßmann keinen Notdienst. Für die Kollegen in der Gemeinschaftspraxis aber war es hart: Nachts Geburten, zwei schwere Koliken, Stress rund um die Uhr. „Das hält viele Kollegen ab, den Beruf zu machen“, sagt Neßmann.

„Immer weniger Tierärzte wollen sich um Nutztiere kümmern.“ Das ist der Inhalt einer Mitteilung des Bundesverbandes Praktizierender Tierärzte. Auch Neßmann ist Mitglied der Interessenvertretung. Und der 55-Jährige weiß, wovon er spricht, wenn er den drohenden Tierarztmangel „ein vielschichtiges Problem“ nennt.

Es ist 8.15 Uhr, Neßmann hat gerade Morgenbesprechung in seiner Praxis in Bad Oldesloe. Er behandelt Kleintiere, besucht aber auch Bauernhöfe mit Rindern, Pferden oder anderen Tieren. Dann ist er unterwegs auf dem Land. „Wie im Film ‚Der Doktor und das liebe Vieh‘“, bestätigt er lachend. Doch das Bild habe sich gewandelt seit der Zeit, von der er immer noch weithin bekannte Fernsehserie aus den 70er Jahren erzählt.

Statt Tweed-Sakko und Krawatte trägt Neßmann bei der Arbeit einen grünen Kittel. Sein Auto ist nicht klapprig, wie im Film, sondern ein moderner roter Kleintransporter, der einen Schrank voller Medikamente, Spritzen und anderer Materialien enthält. Der Gentleman-Tierarzt von einst, den gebe es so nicht mehr, stellt Neßmann bedauernd fest. „Ein Auslaufmodell.“ Die Praxis ist heute anders – knallhart und ziemlich stressig.

Neßmanns erster Einsatz an diesem Morgen: Ein Mutterkuh-Betrieb im Bad Oldesloer Ortsteil Wolkenwehe. Auf dem Hof werden Kälber für die Schlachtung gezogen, es ist überwiegend schweres, braun-weiß geflecktes Hornvieh, das da in einem mit Stroh ausgestreuten Unterstand steht. „Bayerisches Fleckvieh“, bemerkt der Mediziner. Die Tiere wirken apathisch, eine Kuh hat Schaum vor dem Mund. Neßmann war schon da, hat Antibiotika verabreicht, doch sie helfen nicht. „Die Kühe leiden an einer ungeklärten Atemwegserkrankung, verbunden mit Fieber.“ Diesmal hat der Tierarzt ein homöopathisches Medikament dabei. Und er nimmt eine Spülprobe aus der Lunge. Dies gestaltet sich etwas umständlich. „Ist eben keine Routineuntersuchung“, kommentiert Neßmann.

Die Proben sollen noch am selben Tag ins Landesuntersuchungsamt in Neumünster. Erst wenn das Ergebnis feststeht, kann über eine neue, wirksamere Therapie nachgedacht werden.

Danach fährt Neßmann zu einem Hof im Ortsteil Schadehorn. Es ist eine schöne Strecke über holsteinische Wiesen und Felder, zu letzt entlang einer Allee. „Herrlich, nicht wahr?“ Neßmann strahlt. „Das ist auch ein Grund, warum mir mein Beruf so gut gefällt –, dass man in so schönen Landschaften unterwegs ist.“

# Der Doktor



Die Milchkühe im Stall von Bauer Heiko Sturmman geben jede rund 30 Liter Milch pro Tag. Dafür



Tierarzt Maik Neßmann (55) hat in seinem VW-Bus eine kleine Apotheke und die nötigsten Utensilien, um ein Tier vor Ort behandeln zu können.

Schon Neßmanns Vater war Land-Tierarzt, für den Sohn war es der Traumberuf, er hat es nie bereut, ihn ergriffen zu haben. Zehn Mitarbeiter hat er in seiner Praxis. Sechs sind im Außendienst, betreuen Herden oder Krankheitsfälle, fahren von einem Patienten zum nächsten. „Pferde, Ziegen, Rinder“, sagt Neßmann. „Da ist viel Abwechslung drin.“ Er sei der einzige, der noch alles mache, einschließlich einem Nachmittag Kleintiersprechstunde pro Woche. Er zwinkert. „Allroundtierarzt.“

In Schadehorn ist Neßmann nun am letzten Gehöft der Allee angekommen. Bauer Heiko Sturmman hält dort 130 Milchkühe. Hochleistungskühe, die pro Tag 30 Liter Milch geben. In der letzten Zeit ist die Leistung allerdings auf 27 Liter abgefallen. Es könne am Futter liegen, mutmaßt Neßmann, doch Sturmman glaubt das nicht. Tatsächlich habe er mehr Mais ins Kraftfutter gemischt. „Aber das kann es nicht sein.“

Detektivarbeit wie die Klärung dieser Frage findet Neßmann. Außerdem gefällt er es gut, dass er mit seiner Arbeit Einfluss auf die Produktionsprozesse nehmen kann. Sturmman beispielsweise hat ei-

nen Milchroboter angeschafft, der die Kühe alleine melkt. Die Kühe gehen selbstständig zum Melkstand, bis zu drei- oder viermal täglich. Bisher wurden sie zweimal täglich gemolken. Die Leistung lasse sich durch die Neuanschaffung beträchtlich steigern, ist Neßmann überzeugt. Stuhmann nickt, er hofft es.

Heute ist der Tierarzt gekommen, um Trächtigkeitsuntersuchungen zu machen. Er stülpt sich einen Plastiküberzug über den Arm und führt die Sonde eines Ultraschallgerätes in den Darm der Kuh ein. So stellt er fest, ob ein Tier trächtig ist. „Es ist wichtig, dass die Kühe regelmäßig tragen, nur dann geben sie genug Milch.“

Im Stall einer Kuh in die Gebärmere zu greifen, während Tiere daneben sich erleichtern – keine angenehme Arbeit. Nicht jeder junge Tierarzt fühle sich dazu berufen, weiß Neßmann. Doch das ist nicht der einzige Grund für den Mangel.

„Es wird immer schwieriger, Tierärzte zu bekommen“, bestätigt Nicolai Wree, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Vieh und Fleisch des Bauernverbandes Schleswig-Holstein. „Besonders im Bereich der Rinderzucht.“ Dies

„Wenn der Trend weitergeht, wird die tierärztliche Versorgung zum Problem.“

Astrid Behr  
Bundesverband  
Praktizierender  
Tierärzte zum  
Tierarzt-Mangel in der  
Landwirtschaft

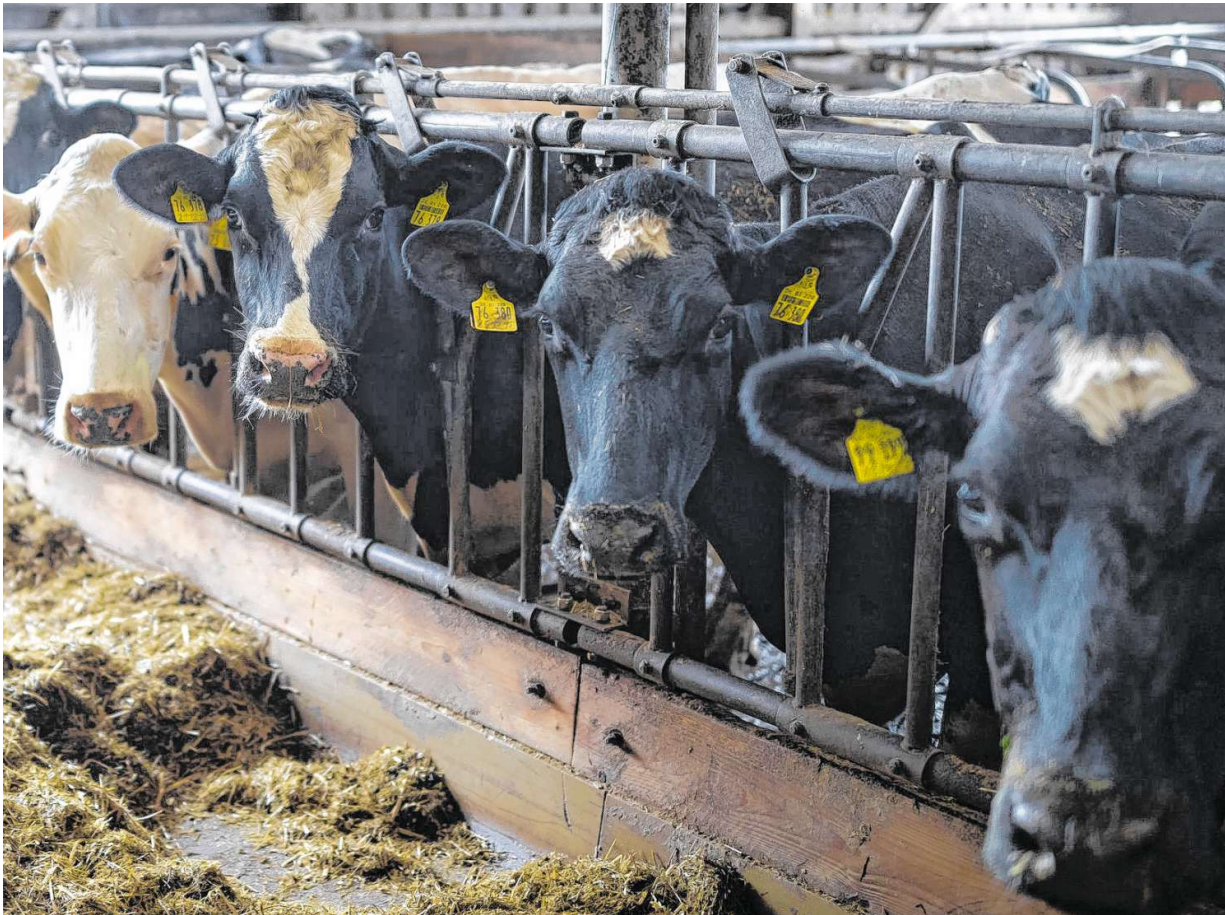
# und das liebe Vieh

NACHGEFRAGT

## Beruf Nutztierarzt



Dr. Jens-Peter Greve (75) aus Husum, Ehrenpräsident der Tierärztekammer Schleswig-Holstein

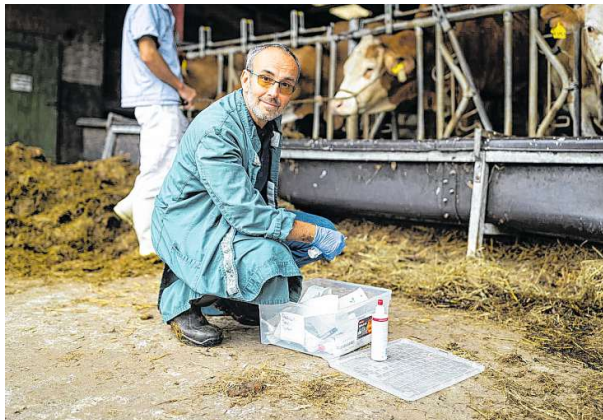


brauchen sie besonders intensive tierärztliche Betreuung.

FOTOS: FELIX KÖNIG



Neßmann mit Heiko Stuhmann (47) in dessen Kuhstall. Gemeinsam besprechen sie die Milchleistung und mögliche Maßnahmen, um diese zu steigern.



Im grünen Kittel kniet Neßmann in Wolkenwehe vor dem kranken Hornvieh. Es hat eine Atemwegserkrankung, gegen die Antibiotika bisher nicht wirken.

### Wie sieht die tägliche Praxis eines Nutztierarztes aus?

Das ist natürlich von Praxis zu Praxis etwas verschieden. Im allgemeinen aber sieht es so aus, dass vornehmlich landwirtschaftliche Nutztiere wie Rinder und Schweine behandelt werden. Welche Patienten am Tag behandelt werden müssen, ergibt sich meist erst am Morgen, wenn die Landwirte zum Füttern oder Melken im Stall waren. Dann fährt der Tierarzt mit dem Auto über Land von Betrieb zu Betrieb, um die Tiere zu untersuchen und zu behandeln. Je nach Jahreszeit können immer wieder viele Geburten dabei sein. Dann gibt es noch die sogenannte Bestandsbetreuung. Dabei berät der Tierarzt den Landwirt über einen längeren Zeitraum hinsichtlich Haltung, Fütterung, Zucht und Management. Nicht selten ist es so, dass in den Nutztierpraxen nach dem Mittagessen noch ein bis zwei Stunden Kleintiersprechstunde ist. Dazu gehört dann meist auch, dass Standard-OPs wie beispielsweise Kastrationen und Impfungen vorgenommen werden.

### Das hört sich sehr abwechslungsreich an.

Ja, alles in allem ist die Nutztierpraxis sehr abwechslungsreich, wenn auch die Diagnostik- und Behandlungsmöglichkeiten meist geringer sind als in einer spezialisierten Kleintier- oder Pferdepraxis. Dafür ist aber die dauernde Präsenz des Nutztierarztes ein großer Pluspunkt.

### Was gehört zu den typischen Tätigkeiten?

Zum Beispiel eben die Geburtshilfe, wenn ein Kalb zur Welt kommt. Aber auch die Besamung bei Rind und Schwein oder die Diagnose, warum ein Pferd lahm ist. Impfungen gehören dazu – und zwar bei Schwein, Rind, Geflügel, Hund, Katze oder Kaninchen, bei Kleintieren typischerweise Kastrationen von Hund und Katze. Auch die Beratung ist ein wichtiger Berufsbestandteil. Etwa die Bestandsbetreuung oder das Stallmanagement, dazu gehören dann unter Umständen auch der Verkauf von Futtermitteln. Und dann sind da noch die Notfallfälle.

### Wie sieht es mit den Arbeitszeiten aus?

Die normale Arbeitszeit ist von 8 bis 19 Uhr, einschließlich einer Mittagspause. Häufig arbeiten die Mitarbeiter im Schichtsystem. Ein geregelter Tagesablauf ist dennoch schwer planbar, häufig wird er durch dringende Fälle und Notfälle bestimmt, das bedeutet unterschiedliche Belastungen zu verschiedenen Tageszeiten. Not- und Wochenenddienste gehören immer dazu. Für Überstunden gibt es Freizeitausgleich.

### Was verdient ein Nutztierarzt?

Das Einstiegsgehalt liegt zwischen 2200 bis 3000 Euro. 13 Monatsgehälter sind möglich. Eine Gehaltssteigerung nach Einarbeitung ist nicht auszuschließen. Weitere Gehaltssteigerungen gibt es dann, wie in anderen Berufen auch, entsprechend dem Engagement, dem steigenden Wissen und der Erfahrung. Wer sich spezialisiert, den Weg in die Selbstständigkeit geht oder Teilhaber einer Praxis wird, kann unter Umständen mehr verdienen. Dann sind bis zu 100 000 Euro brutto und mehr pro Jahr möglich.

M. Stöcklin

gelte vor allem für Gebiete, in denen es wenige Nutztiere gebe.

Was im Norden heute als Missstand wahrgenommen wird, entspricht dem allgemeinen Trend, wie der Generalsekretär des Bundesbauernverbandes, Bernhard Krüskens, feststellt. „In Gebieten mit wenigen Nutztieren wird es für Landwirte immer schwieriger, gute Spezialisten für Schweine und Rinder zu finden.“ An Orten mit vielen Großbetrieben mit Tausenden Hühnern, Schweinen und Rindern gebe es zur Zeit noch genügend Tierärzte – zumal es im-

mer weniger und dafür größere Betriebe gebe.

Für die Sprecherin des Bundesverbandes Praktizierender Tierärzte, Astrid Behr, ist jedoch klar: „Wenn der Trend weitergeht, wird die landwirtschaftliche medizinische Versorgung zum Problem.“

Seit rund 20 Jahren schon sind es zunehmend Frauen, die den Beruf des Tierarztes erlernen. Diese, das zeigen Zahlen der Bundestierärztekammer, lassen sich lieber als Hausier-Ärzte in den Städten nieder, als im Großvieh-Bereich

zu arbeiten. Feste Arbeitszeiten in der Kleintierpraxis ließen sich zudem besser mit der Familienplanung vereinbaren, meint Thomas Meyer, Vorsitzender des Landesverbandes Praktizierender Tierärzte in Kappeln (Kreis Schleswig-Flensburg). Gerade im ländlichen Bereich werde es sonst oft schwierig für die Mütter.

Es spiele auch eine Rolle, dass die Großtierpraxis körperlich eine schwere Tätigkeit sei, meint dagegen Neßmann. Andererseits seien Landwirte gelegentlich selbst schuld, dass kein Tierarzt in der

Nähe mehr verfügbar sei. So würden Kollegen aus Niedersachsen gerufen, nur weil sie niedrigere Tarife anbieten könnten. „Dann sagen manche Großtierärzte sich: Okay, spezialisiere ich mich eben auf etwas anderes.“ Neßmann zuckt die Achseln. Für ihn habe sich die Frage nie gestellt.

Auch Bauer Ulrich Sundermeyer (55) aus Riepsdorf (Ostholstein) ist noch in der glücklichen Lage, tierärztlich gut versorgt zu sein. Er betreibt mit zwei Kollegen einen Hof mit 150 Milchkühen. Tierarzt sei ein körperlich anstrengender

Beruf. „Ein Kaiserschnitt bei einer Kuh, das erfordert Kraft.“

Sundermeyer, der im Vorstand des Bauernverbandes Ostholstein und im Landesfachausschuss für Milchviehhaltung aktiv ist, glaubt, dass es Schulabgängern leichter gemacht werden müsste, Tierarzt zu werden. Aus seiner Sicht ist der Numerus Clausus, der im Normalfall ein Einserabitur erforderlich macht, eine große Hürde. „Da sollte man mehr Quereinsteiger zulassen.“ Denn: „Ohne Tierärzte geht es nicht“, ist er überzeugt.

### Strengerer Umgang mit Antibiotika

**2631** Nutztierpraktiker gab es im Jahr 2006 bundesweit, im vergangenen Jahr waren es nur noch 1125 und damit weniger als halb so viele. Bei den Haustieren hingegen steigt die Anzahl der Veterinäre. Laut der Statistik gab es 2006 insgesamt 4673 Ärzte für Haustiere, 2017 waren es schon 6099. Zusätzlich gibt es

Tierärzte, die sowohl Haustiere als auch Nutztiere behandeln. Manche Tierärzte spezialisieren sich, etwa auf Chirurgie, Labordiagnostik, Pathologie oder Tiergärten, manche arbeiten in Tierkliniken.

**1200** Tierärzte gibt es im Norden, nur etwa 600 aber praktizieren. Andere arbeiten im öffentlichen

Dienst, der Industrie oder ganz anderen Branchen.

**Die 13. Novellierung des Arzneimittelgesetzes** ist zum 1. März in Kraft getreten. Sie richtet sich in erster Linie an Tierärzte und ist für Unternehmen interessant, die ihrer Geschäftspraxis nach mit Tierärzten in Verbindung stehen. Unter anderem regelt sie einen strengeren

Umgang mit Antibiotika, da die Resistenz der Tiere seit Jahren zunimmt. Tierärzte müssen nun auch Tätigkeiten übernehmen, die der Landwirt früher selbst machen konnte. So war es bei der Herdenbetreuung für Tierärzte möglich, dem Bauern Antibiotika für die nächsten Tage zur selbstständigen Verabreichung zu übergeben. Das geht nun nicht mehr.

